

## 55/20 | CHRISTKÖNIGSSONNTAG

Sonntag, 22. November 2020

***Zur 1. Lesung** Das schöne Bild vom guten Hirten, das sich für Gott (vgl. Ps.23) und später für Jesus (Joh 10,11) durch das Alte und Neue Testament zieht und in der christlichen Ikonografie das erste „Markenzeichen“ für Jesus werden sollte, hat eine ganz urtümliche Suggestivkraft. Es ist das Sehnsuchtsbild eines fürsorglichen Helfers, der trägt, beschützt, heimführt aus der Verirrung. Was Ezechiel in die Situation des babylonischen Exils nach 587 vor Christus hineinsagt, das als Folge des Versagens von Israels Führung gedeutet wird, gilt auch für unser Versagen jeden Tag: dass Gott die Sache dann eben selbst in die Hand nehmen muss und sich selbst um uns kümmert, wie der Hirt um die Tiere seiner Herde. Wir haben auch keine andere Hoffnung, wenn sich „am dunklen, düsteren Tag“ unseres Lebens die einsame Last unserer Freiheit wieder einmal als zu schwer erwiesen hat.*

### 1. Lesung Ez 34,11-12.15-17a

So spricht GOTT, der Herr: Siehe, ich selbst bin es, ich will nach meinen Schafen fragen und mich um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um seine Herde kümmert an dem Tag, an dem er inmitten seiner Schafe ist, die sich verirrt haben, so werde ich mich um meine Schafe kümmern und ich werde sie retten aus all den Orten, wohin sie sich am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels zerstreut haben. Ich, ich selber werde meine Schafe weiden und ich, ich selber werde sie ruhen lassen – Spruch GOTTES, des Herrn. Das Verlorene werde ich suchen, das Vertriebene werde ich zurückbringen, das Verletzte werde ich verbinden, das Kranke werde ich kräftigen. Doch das Fette und Starke werde ich vertilgen. Ich werde es weiden durch Rechtsentscheid. Ihr aber, meine Herde – so spricht GOTT, der Herr –, siehe, ich Sorge für Recht zwischen Schaf und Schaf.

### Antwortpsalm Ps 23(22)

Der HERR ist mein Hirt,  
nichts wird mir fehlen.

***Zur 2. Lesung** Welch ein gewaltiger Text ist doch dieses 15. Kapitel des 1. Korintherbriefs! Es ist der Auferstehungstext der Bibel schlechthin: zur gegenseitigen Abhängigkeit der Auferstehung Christi und der aller Menschen, in beide Richtungen – Christus als „der Erste der Entschlafenen“ (V. 20), aber auch: „wenn Tote nicht auferweckt werden, ist auch Christus nicht auferweckt worden“ (V.16) –; zur absoluten Unverzichtbarkeit der Auferstehung für den Glauben, denn ohne Christi Auferweckung „ist euer Glaube nutzlos“ (V.17), ja „sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen“ (V.19); zur Vernichtung des Todes als des Letzten aller Feinde (V.26). Schließlich öffnet er sich zu der endzeitlichen Perspektive der Unterwerfung aller Mächte und Gewalten, damit am Ende „Gott alles in allem sei“ (V.28). Selten wird die kompromisslose Machtkritik wahrgenommen, die die ganze Bibel durchzieht und hier*

*ihren Höhepunkt findet. Aber Welch ungeheure Befreiung liegt doch darin, dass am Ende all die lächerliche und doch so zerstörerische Anmaßung der Macht von Menschen über Menschen abgeschafft und die Herrschaft Gottes zum Durchbruch gekommen sein wird, der allein der „König des Himmels“ und „Herrscher über das All“ (Gloria) ist.*

## 2. Lesung 1 Kor 15,20-26.28

Schwestern und Brüder! Christus ist von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen. Da nämlich durch einen Menschen der Tod gekommen ist, kommt durch einen Menschen auch die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. Es gibt aber eine bestimmte Reihenfolge: Erster ist Christus; dann folgen, wenn Christus kommt, alle, die zu ihm gehören. Danach kommt das Ende, wenn er jede Macht, Gewalt und Kraft entmachtet hat und seine Herrschaft Gott, dem Vater, übergibt. Denn er muss herrschen, bis Gott ihm alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der entmachtet wird, ist der Tod. Wenn in ihm dann alles unterworfen ist, wird auch er, der Sohn, sich dem unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei.

*Zum Evangelium Kaum ein Text der Heiligen Schrift hat über die Jahrhunderte die christliche Vorstellung vom „Jüngsten Gericht“ so nachhaltig geprägt wie die große Gerichtsrede Jesu im 25. Kapitel des Matthäus-Evangeliums. Kaum etwas hat aber auch mehr Angst ausgelöst als die Perspektive vom doppelten Ausgang des Gerichts und damit der Menschheitsgeschichte, von der ewigen Strafe für die Böcke zur Linken. In der Tat ist die Vorstellung ewiger Höllenqual, und sei es für den allerschlimmsten aller Übeltäter, schlechthin unerträglich, inakzeptabel und kann nur auf den entschiedenen, solidarischen Protest christlicher Menschlichkeit stoßen. Es ist gut, dass die Theologie der letzten Jahrzehnte hier weitergedacht hat und wahrnimmt, dass Gott selbst, der „will, dass alle Menschen gerettet werden“ (1 Tim 2,4), scheitern würde, wenn auch nur eines seiner geliebten Menschenkinder verloren ginge. Gott nimmt die Freiheit des Menschen ernst. Doch vor allem hält seine Liebe die Tür zur Umkehr nötigenfalls eine ganze „Ewigkeit“ lang offen. „Das nie unterbrochene und nie aufhörende Warten des Vaters auf seine Kinder gibt eine Hoffnung, die auch in die Hölle hineinreicht.“ (Hansjürgen Verweyen)*

## Evangelium Mt 25,31-46

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt

und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Dann wird er zu denen auf der Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder fremd oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.

Texte aus: Messbuch 2020, Butzon & Bercker